

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung



www.kmb.or.at



Ausgabe 6 | Dezember 2015

Männerglauben. Start einer neuen Serie. **5**

Flucht. Berichterstattung in den Medien. **6**

unum omnes. Internationales Männertreffen in Wien. **16**

Dossier

Literatur. Lesefreuden, Buchtipps & Jubiläumsbericht. **10-15**

Foto: Michael Krebs

Jubiläum: 75 Ausgaben y

Seiten 14/15

Inhalt



6



10



14

Fotos: www.shutterstock.com (2x); Luis Cordero

Glauben

5 Männerglauben. Eine neue Serie, wie Männer ihre Spiritualität leben.

Flucht

- 6 Moral und Hetze.** Wie in den Medien die Flüchtlingsproblematik dargestellt wird.
- 8 Angekommen.** KMB-Mitglieder in NÖ krempeln die Ärmel auf und helfen einer Flüchtlingsfamilie aus Afghanistan.

Dossier

10 Bücherwurm. Für Heimo Eggartner sind Bücher Ratgeber, Unterhalter und vieles mehr.

- 12 Männerbuch.** Männerberater und Grand Doyen der Männerarbeit Eduard Waidhofer hat ein neues Buch über und für Männer geschrieben.
- 13 Nikolaus.** Ein kleines, aber feines Bilderbuch für Kinder als Begleiter für das Nikolausfest.
- 14 Jubiläum.** Ihr Männermagazin y feiert seine 75. Ausgabe. Wir haben für Sie den Weg von der Redaktionskonferenz bis zum Versand beschrieben und fotografiert.

KMB

16 unum omnes. Die weltweite Vereinigung Katholischer Männerbewegungen traf sich im Herbst in Wien.

Kolumnen

- 4 Gott bewegt**
- 8 X an Ypsilon**
- 13 Perspektiven**
- 21 Vorgestellt**

Service

- 20 Panorama**
- 22 Leserbrief**
- 23 Termine**
- 24 Ausblick**

Editorial



Eberhard Siegl.
Chefredakteur
von y

Lieber Leser, liebe Leserin,

die vielen Flüchtlinge zeigen uns, dass wir keine Insel der Seligen mehr sind. Die Not und die Armut sind nun direkt bei uns gelandet. Vielen macht dieser Umstand Angst, und jeder ist gefordert, diese Angst zu überwinden und zu einer menschlichen Haltung zu finden. Zugegeben, das Versagen der Regierung an unseren Grenzen, wo tagtäglich Tausende ungehindert, ungeprüft und unregistriert einfach so zu uns kamen, sowie die unfassbaren Polit-Streitereien (Zaun - Nicht-Zaun - Türl mit Seitenteilen) machen es nicht gerade leichter. Auf einen besonderen Punkt möchte ich Sie hier jedoch aufmerksam machen: Für viele Menschen sind gerade die jungen Männer besorgniserregend, die in großer Zahl zu uns kommen. - Kann es wirklich sein, dass Männer ein so schlechtes Image haben? Kann es die KMB

einfach so hinnehmen, dass ein Pauschalurteil über junge Männer gefällt wird? Oder sind wir Männer wirklich so bedrohlich?

In dieser Ausgabe nehmen Hans Högl und Michael Scholz mit zwei sehr pointierten Beiträgen zur Flüchtlingsthematik Stellung. In unserem Literaturschwerpunkt schreibt Heimo Eggartner über seinen Bezug zur Literatur, SEI SO FREI-Referent Wolfgang Heindl hat ein Nikolaus-Buch herausgebracht und nicht zuletzt handelt auch unsere Titelseite von einer bestimmten Literaturform, nämlich dem Männermagazin y, das mit dieser Ausgabe seine 75. Ausgabe feiert.

Feiern Sie mit uns und feiern Sie auch ein gesegnetes Weihnachten und ein gutes neues Jahr!
Eberhard Siegl



Foto: Neuhöf

Die wiedergewählte Präsidentin Gerda Schaffelhofer (Mitte) mit den Vizepräsidenten Norbert Thanhoffer und Anna Nöst

KAÖ-Präsidentin bestätigt

Gerda Schaffelhofer wurde bei der Herbstkonferenz der Katholischen Aktion Österreich im Bildungshaus Maria-trost zur Präsidentin der KAÖ wiedergewählt. Als Vizepräsidenten wurden die Präsidentin des Katholischen Akademikerverbandes, Anna Nöst, und der Sprecher des Forums Beziehung Ehe und Familie, Norbert Thanhoffer, gewählt. Wir gratulieren herzlich!

Familiensynode 2015

Vaterrolle. Einmal mehr stand Ende Oktober die Familie im Fokus. Alle 94 Textabschnitte wurden am Ende mit mindestens 177 Stimmen der anwesenden 265 Synodalen beschlossen. Wie bei der ersten Familiensynode im vergangenen Jahr gab Papst Franziskus den Text sofort zur Veröffentlichung frei.

Das Dokument ist sehr allgemein gehalten, sodass viele darin finden können, wonach sie suchen. Bischof Benno Elbs, der als gewählter Delegierter der Österreichischen Bischofskonferenz an der Synode teilgenommen hat, sagte, dass es ihn überrascht und beeindruckt habe, wie unterschiedlich die Sichtweisen von Ehe und Familie sein können. Das „kollektive Bewusstsein“ zu wichtigen Fragen von Ehe und Familie sei durch die Synode gewachsen.

Wir wollten für das Männermagazin *y* von Bischof Benno wissen, welche Bedeutung die Familiensynode für Väter hat, und wir haben ihn gefragt, ob Vaterschaft und ihre Bedeutung überhaupt ein Thema der Familiensynode gewesen waren. Hier ist seine Antwort: „Im Zentrum der Familiensynode stand immer wieder das Bild der Familie im christlichen Sinn, also einem Ort der Geborgenheit, einer von Liebe getragenen Gemeinschaft von Vater, Mutter und Kindern. Die Familie ist das Netzwerk, das in eine gute Zukunft führt, sie ist emotional, psychisch, ökonomisch und ökologisch unverzichtbar.“

Als Teil dieses „Mikrokosmos Familie“ hat der Vater natürlich eine spezifische und unverzichtbare Bedeutung und Rolle. Je nach Kultur sieht diese recht unter-

schiedlich aus, in Ländern Afrikas, Asiens oder Südamerikas wieder anders als in den westlichen Industriestaaten. Da ist die Verantwortung für die Erhaltung und Existenzsicherung der Familie im wirtschaftlichen Sinn. Der Schutz und die Sicherheit der Familie ist in Regionen, wo Terror oder Krieg herrschen, nochmals eine ganz spezielle Herausforderung.

In der deutschen Sprachgruppe wurde auch das Thema der „vaterlosen Gesellschaft“ (Jürgen Habermas) mehrfach angesprochen: Väter fehlen oft in der Familie, sie sind nicht anwesend, sind nicht greifbar – sei es durch Scheidung oder durch beruflich bedingte Abwesenheit. Für die Entwicklung eines Kindes ist es psychologisch wie auch theologisch förderlich, wenn sich das väterliche und das mütterliche Prinzip gegenseitig ergänzen.

Die Rolle der Väter als einem ganz wesentlichen Pfeiler des Hauses „Familie“ war also immer wieder Thema bei der Synode, auch wenn die spezifische Rolle der Väter kulturell sehr unterschiedliche Akzentsetzungen erfährt und ausdrückliche Aussagen dazu im Grunde nicht eigens entfaltet wurden.“

Bischof Benno Elbs wurde von der Bischofskonferenz zur Teilnahme an der Familiensynode entsandt.



Andreas Resetarits.
Diözesanobmann
der KMB der
Diözese Eisenstadt

Liebes Mitglied, lieber Freund, liebe Freundin der Katholischen Männerbewegung,

lässt man die letzten Jahre Revue passieren, gewinnt man den Eindruck, dass unser Leben von Ängsten beherrscht wird. Aktuell ist es die Angst vor den Flüchtlingen. Davor war es die Angst vor der Eurokrise, wenn Griechenland Bankrott geht. Auf persönlicher Ebene ist die Angst vor dem Versagen geläufig, und auch die Angst, seinen Job nicht ordentlich ausfüllen zu können, dürfte jedem von uns schon einmal bewusst geworden sein. Aber die wichtigste Frage bleibt dieselbe: Wie gehen wir mit unseren Ängsten um?

Die Antworten auf diese existenzielle Frage sind vielfältig, denn jeder beantwortet sie auf seine Weise. Eine pragmatische Antwort hat der deutsche Schriftsteller Hans Bemann gegeben: „Wer seiner Angst nachgibt, macht Fehler.“ Frank Thiess, ebenfalls ein deutscher Schriftsteller, meint: „Angst haben wir alle. Der Unterschied liegt in der Frage, wovor.“ Welche Antwort können wir Christen aber geben?

Jeder Mensch hat Ängste, auch wir Christen. Aber durch das Erlösungswerk Jesu Christi können wir nie tiefer fallen als in Gottes Hand: „Das habe ich zu euch gesagt, damit ihr in mir Frieden habt. In der Welt seid ihr in Bedrängnis; aber habt Mut, ich habe die Welt besiegt.“ (Joh 16, 33). Somit können wir vertrauen, dass wir nie allein mit unseren Ängsten sind. Gott ist immer bei mir. Deshalb können wir uns unseren Ängsten in Gebet und Meditation stellen. Mit dieser Gewissheit fällt es uns vielleicht leichter, den tieferen Sinn unserer Ängste zu erfassen und darin Fingerzeige Gottes zu erkennen. Mit jeder überwundenen Angst dienen wir mit Gottes Hilfe als Hoffnungsträger in unserer unvollkommenen Welt. Die gelebte Hilfsbereitschaft der vielen Österreicher in den letzten Wochen ist das sichtbare Zeichen dafür.



Foto: www.shutterstock.com

Elija – Leben im „Dennoch“ des Widerstandes

Elija bedeutet: Mein Gott ist Jahwe. Im 1. Buch der Könige (17,1–19,18 und 21,1–27) und im 2. Buch der Könige (1,2–17a) finden sich die Überlieferungen über diesen Propheten. Sein Wirken umfasst etwa die Jahre 851–831 v. Chr.

Die religiöse Situation im Nordreich zur Zeit seines Wirkens lässt sich so umschreiben: König und Volk suchten den Jahweglauben zugunsten des kanaanäischen Baal zurückzudrängen; man richtete sich nach dem Motto ein: warum nicht mit beiden leben, weder den einen noch den anderen ganz lassen.

Für Elija aber ist Jahwe der einzige Spender des Lebens, dem allein Israel die Existenz verdankt, dem seine Zeitgenossen durch ihre Lebensführung untreu werden, an den sie am liebsten nicht erinnert werden wollen. Er wirkte in einem Milieu der rapiden „Glaubensverdunstung“. Dieser Einstellung hielt Elija sein unerbittliches und forderndes Entweder-oder entgegen. Seinem Wirken war kein dauernder sichtbarer Erfolg beschieden, er hatte unter Verfolgung zu leiden, befand sich in Lebensgefahr. Gerade dadurch erfuhr sein Gottesbild eine Wandlung: vom vernichtenden Gott hin zu einem vergebenden, barmherzigen Gott. Zwei Bibelstellen hierzu: Das Opfer am Berge Karmel (1 Kön 18,1–46) und die Gottesbegegnung am Berge Horeb (1 Kön 19,1–13a).

Seine Glaubensstreue im Widerstand zum Zeitgeist wird zum Zeichen, das manche aufrichtet, aber auch eines, das zum Widerspruch reizt.

Mein Gottesbild – ist es das des vergebenden, auf Umkehr wartenden, liebenden Gottes oder mehr das des unerbittlich strafenden? Bin ich selbst ein werbendes Zeichen für diesen Gott?

Das Moment der Freiwilligkeit, das den ehrenamtlichen Einsatz kennzeichnet, hat eine außerordentlich verwundbare Stelle: Ich muss es ja nicht tun! Umso mehr gefragt sind Ausdauer und Stärke.



Msgr. Franz Wilfinger. Geistl. Assistent der KMB der Erzdiözese Wien, Vikariat Wien Stadt

Kehrvers: Rorate caeli desuper, et nubes pluant iustum.
Ne irascaris Dómine, ne ultra memineris iniquitátis: ecce civitas Sánti fácta est desérta: Sión desérta fácta est: Jerúsalem desoláta est: dómus sanctificatiónis túæ et glóriæ túæ, ubi laudavérunt te pátres nóstri. – **KV**
Peccávimus, et fácti súmus tamquam immúndi nos, et cecídimus quasi fólium univérsi: et iniquitátes nóstræ quasi véntus abstulérunt nos: abscondísti faciem túam a nóbis, et allisísti nos in mánu iniquitátis nóstræ. – **KV**
Víde Dómine afflictiónem pópuli túi, et mítte quem missúrus es: emítte Agnum dominatórem térræ, de Pétra deséрти ad móntem filíæ Sión: ut áuferat ípse júgum captivitátis nóstræ. – **KV**
Consolámini, consolámini, pópule méus: cito véniet sálus túa: quare mærore consuérus, quia innovávit te dólor?
Salvábo te, nóli timére, égo enim sum Dóminus Déus túus, Sántus Israél, Redémptor túus. – **KV**

Kehrvers: Tuet Himmel, von oben, ihr Wolken, regnet den Gerechten.
Zürne nicht länger, Herr, nicht länger gedenke unserer Missetaten. Siehe, die Heilige Stadt ist zur Wüste geworden, Zion ist zur Wüste geworden. Jerusalem ist verödet, das Haus deiner Heiligung und deiner Herrlichkeit, wo dich gepriesen haben unsere Väter. – **KV**
Wir haben gesündigt und sind unrein geworden und sind gefallen wie ein Blatt, und unsere Missetaten haben uns wie der Wind fortgetragen. Du hast dein Antlitz verborgen vor uns und uns zerschmettert durch die Wucht unserer Schuld. – **KV**
Sieh an, Herr, die Betrübniß deines Volkes, und sende, den du senden willst. Sende aus das Lamm, den Beherrscher der Erde, vom Felsen der Wüste zum Berg der Tochter Zion, dass es hinwegnehme das Joch unserer Knechtschaft. – **KV**
Tröstet, tröstet, mein Volk! Bald wird kommen dein Heil. Warum verzehrst du dich in Trauer, weil sich erneuert hat dein Schmerz? Ich werde dich retten, fürchte dich nicht. Denn ich bin der Herr, dein Gott, der Heilige Israels, dein Erlöser. – **KV**

Lichtblick in länger werdenden Nächten

Rorate-Messen. Mit einer leuchtenden Laterne in der Hand kommen manche der Mitfeiernden in die Kirche zum Rorate-Gottesdienst um 6 Uhr früh. Für den ungewöhnlichen Zeitpunkt braucht es ein bewusstes Sich-auf-den-Weg-Machen.

Advent – Erwartung der Ankunft – kommt damit schon zum Ausdruck: bevor es licht wird, noch im Dunkeln wird gleichsam Jesus Christus als das Licht erwartet. Der Name für den Rorate-Gottesdienst kommt vom lateinischen Bibeltext des Propheten Jesaja (Jes 45, 8): *Rorate caeli desuper, et nubes pluant iustum. Aperiatur terra, et germinet Salvatorem.*

Tuet Himmel, von oben, ihr Wolken, regnet den Gerechten. Es öffne sich die Erde und sprosse den Heiland hervor. Der Morgentau, der sich über die Pflanzen legt und in der Feuchtigkeit Leben gibt, ist das Bild für das Geschenk des Himmels. Das Dunkel der Nacht symbolisiert die Verstrickung des Menschen in das Böse, das Leid und Elend, die dunklen Mächtschaften, die daraus entstehen. Gott sieht die Schuld des Menschen und auch die Unschuld. Gott reagiert auf die Sehnsucht der Menschen nach Erlösung und Rettung und schenkt – wie Morgentau – seinen Sohn Jesus Christus. Als Christkind kommt

der Erlöser in die Schöpfung und gibt sein Leben, seine Liebe. Die letzte Strophe des alten adventlichen Hymnus (siehe oben) drückt es aus: *Tröstet, tröstet, mein Volk! Bald wird kommen dein Heil.* Die Dunkelheit soll nicht durch helle Beleuchtung aus dem Kirchenraum vertrieben werden, sondern das Feiern mit wenig Licht – vielleicht sogar nur brennende Kerzen – ist beabsichtigt. Die Gestaltung des Ablaufes ist ein einfacher Wochentagsgottesdienst, allerdings geben die adventlichen Gesänge und Melodien einen besonderen Klang. Ich erlebe einen besonderen Geist der Gemeinschaft und Kraft, der nicht aufdringlich ist, jedoch die weiteren Stunden des Tages durchwirkt. Einige Mitfeiernde kommen anschließend der Einladung zum gemeinsamen Frühstück im Pfarrsaal nach. Die Gespräche dabei empfinde ich immer sehr herzlich und belebend.

Andreas Maria Jakober. Der Autor ist Geistlicher Assistent der KMBÖ.

Männeramt und Frauenvolk

Männlich glauben? Serie (1). In kaum einem anderen Bereich unserer Gesellschaft dürften die traditionellen (Geschlechter-) Rollen so festgeschrieben sein wie in der Kirche. Leitungsämter sind meist an das Weihesakrament gebunden und somit exklusiv in männlicher Hand. Das Kirchenvolk ist dagegen überwiegend weiblich.



Schauplatz Bildungshaus Graz-Mariatrost: Ein Franziskaner – no na – hält einen Vortrag zum auch innerkirchlich immer mehr wahrgenommenen Thema „Tiergerechtigkeit“. Der Direktor des Hauses tut das, was bei solchen Anlässen ebenso üblich wie belanglos ist: er begrüßt. Das kann durchaus daneben gehen, immerhin soll er, möglichst kurz, zumindest zwei Punkte ansprechen, zu denen der Referent zwangsläufig immer mehr zu sagen hat: Hinführung zum Thema und Vorstellung des Gastes.

An diesem Abend legt der Eröffnungssprecher seine Vorbereitung zur Seite. Im Publikum sitzen (wieder einmal) ausschließlich Frauen, nur die beiden mit der „Lizenz zum Reden“ sind (wieder einmal) Männer. Das (wieder einmal) zur Sprache zu bringen, scheint ihm ein Gebot der Stunde zu sein.

Leitungsämter in der Kirche sind exklusiv in männlicher Hand. Rund 80 Prozent der Teilnehmenden an Veranstaltungen der Katholischen Kirche jedoch sind Frauen. Auch in den Gottesdiensten und den Pfarrgemeinderäten sind sie in der Mehrheit. Durchaus erfreulich ist auch der Trend, dass bei Laien in Führungsverantwortung der Frauenanteil steigt. Ein Mann zu sein, kann hier mittlerweile schon zum veritablen Nachteil werden.

Doch das ist nur die eine Hälfte geschlechtsspezifischen Aufholens. Während die Männerreligiosität im Sinne eines dahingehenden persönlichen Bekenntnisses in der Gesamtbevölkerung seit rund einem Jahrzehnt bei etwas mehr als einem Drittel stagniert, ist das weibliche Ja zur Religiosität in diesem Zeitraum von etwa zwei Drittel auf weniger als die Hälfte zurückgegangen. Pointierter formuliert könnte gesagt werden, dass auch in der Kirche die Frauen „männlicher“ geworden sind: Es fällt ihnen zunehmend leichter, wegzubleiben, die „Bleibenden“ aber wollen mehr mitbestimmen als zuvor. Eine nicht unbedeutende Rolle spielt hier sicherlich auch die Übertragung einer Reihe von kirchlichen Diensten auf das Ehrenamt.

Soziologische Daten zeigen bis noch vor wenigen Jahren, dass das Interesse der Männer an Religion – wenn auch von niedrigem Niveau ausgehend – steigt, die Kirchlichkeit aber abgenommen hat. Eine deutsche Studie von 2009 (Volz/Zulehner: Männer in Bewegung) spricht allerdings von einer wiederum wachsenden kirchlichen Bindung der Männer, die scheinbar paradoxerweise mit einem Wenigerwerden des Glaubens an Gott einhergeht! „Nicht alle Protestanten und Katholiken sind Christen“, so die zugespitzte Aussage der Studienautoren. Anders gesagt, die Bindung an die Kirche und die Annahme der christologischen Dogmen steht für viele nicht mehr in einem unverzichtbar kausalen Zusammenhang.

Männer stehen zunehmend für eine selbstbestimmte Religiosität. Sie wollen selbst (mit-)gestalten, sie fragen meist nur in Krisenzeiten nach dem Sinn ihres Lebens und sie haben es vor allem nie gelernt, untereinander über ihren Glauben zu sprechen. Um das alles und um vieles mehr wird es in den weiteren Beiträgen dieser Reihe gehen! _____

Hans Putzer. Der Autor ist Direktor des Bildungshauses Mariatrost in Graz.

Männlich glauben? Eine Serie in sechs Teilen:

1. Männeramt und Frauenvolk
2. Der wilde Adam
3. Initiationen und Lebensübergänge
4. Geist und Körper
5. Spiritualität
6. Der Mann Jesus

Fotos: www.shutterstock.com

Medien und Massen-Flucht:

Flucht und Medien. Auf dem Sockel der New Yorker Freiheitsstatue lautet die Inschrift: „Ihr Armen, niedergedrückten Massen, Euer Sehnen ist frei zu atmen.“ Die 93 Meter hohe, metallene „Lady Liberty“ streckt die revolutionäre Fackel der Freiheit empor. Einwanderer und Flüchtlinge erhoffen darin das gelobte Land Amerika.

Zwei Ozeane umspielen und sichern die Küsten Nordamerikas, und der „Tortilla-Zaun“ wehrt die Flüchtlinge aus Mexiko ab. Wie ging dieses riesige Land „unbegrenzter“ Möglichkeiten mit dem Freiheitswillen der Einwanderer und Flüchtlinge um? Es lohnt, das näher anzusehen.

In der Nähe der Freiheitsstatue ist eine andere Insel: Ellis Island – mit einem riesigen Gebäude, dem Tor für Flüchtlinge und Einwanderer. Hier traf die Verzweiflung der Alten Welt auf das Versprechen einer Neuen Welt. Zwischen 1892 und 1954 durchliefen Millionen Migrantinnen diese Einwande-

rungsschleuse, und ein Museum zeigt die Prozedur der Kontrollen. Mit Kreide wurden jene markiert, die unter Verdacht standen, krank zu sein. Eine schauerhafte Augenuntersuchung mussten sie über sich ergehen lassen und 29 Fragen im Registry Room. Die Papiere wurden überprüft, Polygamisten, Arme, Kriminelle und Anarchisten wurden ausgesondert und zurückgeschickt. Besser ging es jenen mit genügend Bargeld.

An der Wende zum 20. Jahrhundert war das Krankenhaus auf Ellis Island riesig, und es war die erste Verteidigungslinie der USA

gegen Infektionskrankheiten. Das war für viele bitter, für sie hieß es zurück! So erging es auch Leuten, die zu wenig flott im Stiegensteigen waren. Das wurde unauffällig beobachtet. Amerika wollte kräftige, gesunde Menschen. Sicherlich: Die Natur der Einwanderung in die USA ist und war in vielem ganz anders als die jetzigen Flüchtlingsströme nach Europa.

Kriege im Nahen Osten klopfen an Europas Türen

Kriegsflüchtlinge sind für das friedensgewohnte Europa eine Herausforderung. Und darum agieren Regierungen konfus und schwankend. Wo gelten Menschenrechte, wo bedarf es administrativer Grenzen?

Wie mit jenen umgehen, die „nur“ besser leben wollen? Wenn Flüchtlinge eintreffen – als anonyme Massen in Medien dargestellt –, ruft das in vielen Leuten Panik und Angst vor Fremden und instinktive Abwehr hervor. Boulevardmedien verstärkten diese Panik, als gäbe es nur diese Probleme, Qualitätsmedien hingegen beschwichtigten, nahmen die Ängste der kleinen Leute nicht ernst. Und mit Worten, die Heimat und Christliches angeblich schützen, wird gegen Flüchtlinge gehetzt. Beträchtlich ist der Anteil jener, die sich dadurch verstanden meinten. Siehe diverse Wahlen.

Menschen, die aus ihrer Heimat aufbrechen, tun dies nicht aus Jux und Tollerei. Sie sind keine bösen Wirtschaftsflüchtlinge, ebenso wenig wie Millionen Deutsch sprechende Menschen und auch hunderttausende Schweden (!) im 19. Jahrhundert, die in die USA und



Supermoral versus Hetze



Fotos: www.shutterstock.com



Hans Högl. KMB-Vorstand St. Pölten, Medien-Soziologe

nach Kanada ausgewandert sind. Die Sudetendeutschen waren Kriegsflüchtlinge und 1945 nicht immer und überall willkommen.

Die Verantwortung der Medien

Medien spielen mit, indem sie nicht einzelne Menschen in ihrer Not, sondern Massen an Flüchtlingen angsterweckend darstellen. Für eine Sparte von Medien und gutmeinende Intellektuelle sind gewisse Reaktionen fremdenfeindlich, aber die große Zahl fremder Menschen wird von „kleinen Leuten“ als Überforderung empfunden. Wer in feiner Wohngegend verkehrt, nur im Auto unterwegs ist, berührt nicht die Welt der Flüchtlinge und Migranten und wird nicht mit der Armut und dem sichtbaren Elend – so auf der U6 zum Westbahnhof – konfrontiert. Durch dieses Wegsehen entstehen hohe Forderungen eines sozial liberalen Rudeljournalismus.

Eine Studentin sagte, sie ist für eine totale Offenheit aller Grenzen. Das lasse sich nicht vermeiden. Dass damit unsere Sozialstandards ausgehebelt würden,

bedenkt sie nicht. Nächstenliebe, Gutes wollen, bedarf geordneter Selbstliebe. Angst und Panik zu verstehen, auch unangemessene, ist eine Sache, eine völlig andere ist, wie mit Flüchtlingen umgegangen wird. Da wird angeblich Christentum verteidigt, in Wirklichkeit Hass gezündelt. Umgekehrt: Nächstenliebe ist in Heiligenlegenden grenzenlos. Schöne Erzählungen und Predigten nähren diesen Superidealismus. Auch unsere Heiligen brauchen Ruheplätze. Gewisse Ideologien gebärden sich ähnlich.

Die Fehler Europas

Europa zahlt einen hohen Preis für lang zurückliegende politische Fehler im Nahen Osten (Grenzziehungen im Irak, Syrien, Libanon) und für seine eigensüchtige Wirtschaftspolitik in Afrika. So ruinierte der Export von europäischem Gefrierfleisch die afrikanische Fleischproduktion und entzieht den Afrikanern ihre Lebensexistenz. Kein Wunder, dass sie ihre Lebenssituation verbessern wollen.

Aus dem erdölreichen Rumpfstaat Libyen flüchten viele Ar-

beitslose nach Italien, die bisher in den Erdölfeldern Libyens beschäftigt waren. Revolutionsführer Gaddafi war für den Westen oft unberechenbar, aber sein Land war stabil und Libyen ein Wohlfahrtsstaat mit Krankenversicherung! Westliche Politik zettelt Kriege an, ohne zu wissen, was danach besser wird.

Wissenschaftler sprechen von der revolutionären Gefahr der Generationen zorniger junger Männer aus dem Süden, die keine Lebenschancen sehen. Westliche Wirtschaftspolitik braucht eine Balance von Eigeninteresse mit dem Wohl von Menschen des Südens. Entwicklungskooperation trägt bei, dass Menschen in ihrem eigenen Land bleiben können. Aber es gibt auch Hollywood-Illusionen: Filme lassen glauben, der Westen lebe am Swimmingpool und trinke Sekt. Und in Syrien wurden viele deutsche Produkte, so Autos gekauft. Das muss doch ein Wunderland sein ...

Hans Högl. Der Autor ist Medien-Soziologe, war Hochschulprofessor und ist im KMB-Vorstand St. Pölten. Er befasst sich mit internationalen Fragen und Katholischer Soziallehre.

www.medienkultur.at

Wünscht sich Franziskus eine Frauenkirche?

„Wie sehr wünsche ich mir eine arme Kirche der Armen!“, ruft Papst Franziskus kurz nach seiner Amtseinführung. Damit steht er in der Tradition seines Vorgängers Johannes XXIII. und der Bischöfe, die 1965 den Katakombenpakt unterzeichnet haben.

Was meint aber der argentinische Bischof von Rom, wenn er von einer armen Kirche der Armen spricht? Und woran denkt Frau, wenn sie das hört?

An drei Dinge:

1.) Kirche ist weiblich. Nicht nur grammatikalisch. Kirche wird zwar fast durchgehend von Männern geleitet. Ebenso durchgehend wird sie aber von Frauen gefüllt und mit Leben erfüllt.

2.) Armut ist weiblich. Nicht nur grammatikalisch. Arme sind keine homogene Gruppe. Unter den von Armut und Ausgrenzung Betroffenen geht es – im Großen und Ganzen gesehen – den Weißen meist eine Spur besser als den Farbigen; haben Junge meist mehr Chancen als Alte; verfügen Männer – bei aller Armut – trotzdem über mehr Einkommen und Grundbesitz als Frauen. Armut betrifft – global und national – bei gleichen Rahmenbedingungen des Alters, der Rasse oder des Einkommens wesentlich mehr Frauen als Männer. Man spricht von der Feminisierung der Armut.

3.) Eine arme Kirche ist mütterlich. Eine arme Kirche ist wesentlich eine Kirche, die sich auf Augenhöhe, ausgehend von der eigenen Bedürftigkeit und vor allem zärtlich mit den von Armut Betroffenen solidarisiert. Zärtlichkeit ist nun nicht nur ein Wort, das erst seit kurzem zum offiziellen Vokabular eines Papstes gehört. Zärtlichkeit ist auch die wesentliche Eigenschaft eines mütterlichen Menschen.

Wenn sich Papst Franziskus nun eine arme Kirche der Armen wünscht, wünscht er sich eine Frauenkirche?



© Holztrattner/privat
Dr.ⁱⁿ Magdalena M. Holztrattner.
Die Autorin ist Leiterin der Kath. Sozialakademie.

Angekommen

Asyl. Sie sind auf der Flucht und hoffen in einem sicheren Land Asyl zu erhalten. Unzählige Flüchtende vor den zahlreichen Konflikten auf der ganzen Welt sind in Bewegung. Angekommen sind sie auch in der niederösterreichischen Marktgemeinde Euratsfeld. Dort werden sie federführend von Anton Hiesleitner betreut.

Ich treffe Anton Hiesleitner etwas außerhalb des Zentrums auf Gemeindegebiet. Wir besuchen eine kurdische Familie aus Syrien. Die tägliche Bedrohung durch Kriegsbomben und die Ausbreitung der Terrororganisation „Islamischer Staat“ wurden unerträglich. Ali Ahmad hat seine kleine Landwirtschaft verkauft, ist nach Österreich geflüchtet und hat mittlerweile Asylrecht. Seine Frau und die beiden Kinder (2 und 5 Jahre) hat er nachgeholt und um Asyl angesucht. Mit dabei ist auch Annemarie Wischenbart mit ihrem Kind. Die junge Mutter wird der Familie Deutschkenntnisse beibringen. „Das ist unverzichtbar für eine gelungene Integration“, weiß Anton Hiesleitner aus Erfahrung. „Euratsfeld hat vor 40 Jahren schon Vietnamesen aufgenommen, vor 20 Jahren Kriegsflüchtlinge aus Jugoslawien, und heute stehen wir wieder bereit“,

so Hiesleitner, der in der Pfarre auch Obmann der Katholischen Männerbewegung ist. Seit Juni 2015 engagiert er sich mit weiteren Personen aus dem Pfarr- und Gemeindegebiet im Rahmen der Aktion „Willkommen Mensch“ um die Unterbringung von Asylanten.

Bedrohung mit Ermordung

Wir fahren weiter zu einer Flüchtlingsfamilie aus Afghanistan. Mohammad Ehsam Nabizado hat dort für das „US Army Corps of Engineers“ gearbeitet. Die Kontrolle der afghanischen Polizei war eine der Aufgaben. Er hat das Studium für Hochbauwesen absolviert. Nach dem Rückzug der Amerikaner wurden er und viele andere, die für die USA und andere westliche Länder gearbeitet haben, von den Taliban mit Namenslisten gesucht. Es drohte Gefängnis und die Ermordung. Während Mohammad diese De-



Fotos: Michael Scholz



tails erzählt, merkt man, dass wieder Ängste hochkommen. Deutschlehrerin Maria Brandl beruhigt ihn: „Ganz ruhig. Du bist hier in Sicherheit.“ Das Lied „It’s time to say goodbye“ wurde Realität: Es war Zeit, um in Afghanistan „Auf Wiedersehen“ zu sagen. So brachte er seine Frau und seinen Sohn Sabhan nach Teheran in Sicherheit. Er selbst flüchtete mit seiner Schwester und dem Vater Richtung Europa. Insgesamt sechs Monate dauerte diese Flucht.

Warum nach Österreich?

Der Vater war beruflich schon in Deutschland und Österreich und vertraute darauf, hierher flüchten zu können. Endlich geschafft, musste Mohammad noch eineinhalb Jahre, die meiste Zeit in St. Pölten, warten, ehe es zur Familiennachholung kam. Jetzt gilt für alle der Blick nach vor-

ne. Mohammad Ehdan und seine Frau Amina freuen sich schon, dass sie an der Volkshochschule ihr Deutsch verbessern können, der dreijährige Sohn besucht den Kindergarten.

Warum engagieren?

Wir bedanken uns für den Tee und die Bereitschaft zum Interview. Wir müssen weiter zum Haus von Toni Hiesleitner. Hier wartet bereits eine Frau, die ihre Wohnung für die vierte Flüchtlingsfamilie in Euratsfeld zur Verfügung stellen wird. Insgesamt werden es dann 20 Personen sein. „Wichtig ist die persönliche Betreuung, dann funktioniert es. Und dadurch entstehen wieder Freundschaften“, so der 66-jährige Hiesleitner, der sich seit seiner Pensionierung auch als Mesner engagiert. Er spricht es, verabschiedet sich von mir und setzt bereits das nächste Projekt um.

Michael Scholz



Foto ganz oben: Maria Brandls Deutschnachhilfe ist für Mohammad und Amina eine wichtige Vorbereitung auf den Deutschkurs an der Volkshochschule.

Foto oben: Toni Hiesleitner liest dem kleinen Sabhan aus einem Kinderbuch vor.

Foto links: Ali Ahmed und seine Familie werden von Toni Hiesleitner und Deutschlehrerin Annemarie Wischenbart unterstützt.

„Auffallen macht Spaß“

Drucken, falzen, stanzen, perforieren – bei NP DRUCK trifft Produktivität auf Kreativität.

Das Ergebnis: keine „Stangenware“, sondern Folder, Prospekte und Magazine, die Raum für beeindruckende Produkt-präsentationen mit hohem Wiedererkennungswert bieten.

Dank Erfahrung und modernster Technik bringt NP DRUCK Vielfalt und Kreativität zurück in die Welt der Druckprodukte. Damit Print Spaß macht!



Wir entfalten Ihre Möglichkeiten!

NP DRUCK bietet viel mehr Falz-Stanz-Perforier-und-so-weiter-Möglichkeiten, als hier Platz hätten.

Für Beispiele rufen Sie +43 (0)2742/802-1297 oder scannen Sie den untenstehenden QR-Code.



Was mir Bücher bedeuten!

Lebensinhalt. Es ist für Bücher-Profi Heimo Eggartner eine Herausforderung und zugleich auch ein Hineinhören in sein Inneres, wenn er mitteilen soll, was ihm Bücher bedeuten. – Engagiert stellt er sich für das Männermagazin **y** dieser Aufgabe.

Ich habe vor meinem Abschied aus der Buchhandlung Styria in Knittelfeld 35 Jahre mit Büchern gearbeitet und daher tagtäglich mit dem geschriebenen Wort, in allen möglichen Varianten, zu tun gehabt. Vom Kinderbuch zum Roman, vom Lebenshilfebuch bis zum Sachbuch reichte das weite Spektrum, das wir in der Buchhandlung angeboten und verkauft haben.

Wenn ich zurückschaue auf das vergleichsweise minimale Buchangebot im Jahr 1965 und dann die beinahe grenzenlose Auswahl in der heutigen Zeit gegenüberstelle, muss ich feststellen, dass es auf dem Buchmarkt eine unglaubliche Entwicklung gegeben hat. Das Buchangebot hat sich in einem Maße vervielfältigt, dass die Überschaubarkeit total verloren gegangen ist.

Ich kann daher nur versuchen, in einigen Schritten in die Thematik „Buch und Lesen“ hineinzuschnuppern und dabei meine innere Beziehung zum Buch einfließen zu lassen.

Ich lese, darum bin ich

Dieser Spruch sagt für mich und für meinen Beruf als Buchhändler viel aus. Natürlich leben wir auch, wenn wir „nur“ Zeitung lesen oder „nur“ fernsehen, aber für mich ist es die Literatur, das Buch, welches mir neue Perspektiven eröffnet und mich vor der Einsamkeit rettet.

Ein Bekannter sagte einmal bei einer Lesung in der Buchhandlung: „So lange ich ein Buch lesen kann, bin ich nicht allein“. – Ein Buch tröstet mich, wenn mich ein Schicksalsschlag ereilt hat, es gibt mir Hoffnung, wenn alles hoffnungslos scheint, es schenkt meinem Herzen Heiterkeit durch die fröhlichen, lustigen Gedankenströme des Autors.

Lesen gab meinen Kindern Perspektiven von klein auf. Zuerst durch das Bilderbuch, dann durch spannende und lehrreiche Geschichten, die durch jedes Alter führten und aufzeigten, wie das Leben gelingen kann.

Es bringt fremde Kulturen und Länder zu mir ins Wohnzimmer. Man kommt viel herum auf dieser Welt, mit den Augen in den Büchern.

Wissen und Lebensweisheit

Lesen bringt mir Wissen ins Haus, das mich Lebensweisen anderer Leute entdecken lässt, die mir Halt und Kraft geben. Es vertraut mir Schicksale anderer an, die mich tief betreffen machen, aber auch zu neuen Taten anspornen. Es gibt immer einen neuen Anfang, ein Wiederaufstehen, ganz gleich, wie tief man auch gefallen ist.

Mir schenkt Lesen neue Freude, die der Autor durch sein Schreiben auf mich überträgt und mir dadurch eine schöne Lebenszeit beschert. Es zeigt mir neue Wege und Möglichkeiten auf und macht mir klar, um was es in diesem meinem Leben überhaupt geht.

Es wird dadurch auch meine „Glaubensüberzeugung“ geprägt. Nicht nur die Bibelstunden, die Gespräche mit den Geistlichen und die Aktivitäten in der katholischen Aktion, auch die „richtigen“ Bücher waren es, die mir halfen, meinen Glaubensweg zu finden und beizubehalten.



ypsilon

Dossier

Wie Bücher
Sinn geben

Bücher unterstützen meinen Weg zur „Selbsterkenntnis“. Da bin ich unterwegs, da erlebe ich mich selbst, dieser Autor schaut in mein Inneres ... Das bringt „Heilung“ für meine Seele, für meinen Körper, für mein Sein. Denn Heilung ist möglich, auch für mich. Die Geschichten tun meiner Seele gut. Sie berühren mein Herz. Und beeinflussen mein Inneres positiv. Das zeigt mir einen Gott, dem ich vertrauen kann und der mich in meinem Menschsein begleitet bis an Ende meiner Tage.

„Lies wos Gscheits!“

Es ist ja nicht so, dass wir nicht lesen. Wir lesen eigentlich andauernd.

Sei es der Beipackzettel eines neuen Medikamentes, den Strafzettel am Auto wegen Falschparkens, die Mitteilung der Hausverwaltung, die Anleitung zu einem neuen Haushaltsgerät, das Werbeplakat einer Veranstaltung etc. etc.

Wir lesen Informationen, die wir mehr oder weniger brauchen. Z. B. die Tageszeitung, ein Fachblatt oder die Gesundheitsbroschüre in der Arztpraxis. An unserer Arbeitsstätte neue Anweisungen vom Chef, von der Firmenleitung, auf dem Computer oder auf einen Zettel gekritzelt im Fach liegend und zu Hause ein neues Kochrezept.

Wir lesen, lesen automatisch. Manches müssen oder wollen wir uns merken, anderes vergessen wir sofort wieder, da es für uns als nicht wichtig abgelegt wird. Natürlich lesen wir auch ab und zu, ja vielleicht sogar öfters, ein Buch. Zur Entspannung oder ein Fachbuch zur Weiterbildung oder ein sogenanntes Sachbuch, das uns mit einer „Sache“ vertraut macht, die uns interessiert.

Macht der Gefühle

Oskar Schellbach, der Positivdenken-Guru, schreibt in einem seiner Bücher: „Unsere Gefühle lassen uns siegen oder untergehen.“

Es sind die Gefühle, die uns leiten, ein Buch durchzulesen oder gleich nach den ersten Seiten wegzulegen. Bei den Schülern der Schulklassen, die zur Berufsorientierung in unsere Buchhandlung kamen, war ein Spruch von mir geflügeltes Wort: „Verschmutzung des Innenlebens“. Mit was verschmutze ich mein Inneres? Ich spreche jetzt nicht von gewissen Filmen und Anderem, ich bleibe jetzt bei den Büchern, bei der Literatur. Welche Literatur baut mein Inneres auf und welche zieht mein inneres Sein hinunter? Lässt mich aggressiv, rücksichtsloser, ja für meine Umwelt unerfreulich, unerträglich werden?

Es kann schon sein, dass mich Bücher über die Hexenverbrennungen im Mittelalter faszinieren, noch dazu sind es ja auch geschichtliche Darstellungen, und mit Geschichte sollte man sich ja doch befassen, aber nur mehr in diese Richtung lesen? Da könnte es schon sein, dass meine Innenwelt zu wenig Positives, Heilendes von den Büchern her bekommt.

Es gibt ja ein Sprichwort, das sagt: „Sag mir, mit wem du umgehst, und ich sage dir, wer du bist.“ Mir ist wichtig, mit welcher Literatur ich umgehe und welche Bücher ich, wenn ich auf meine Seele horche, vermehrt lesen sollte. Bücher lassen mich Freude und Zufriedenheit finden und glückliche Stunden erleben.

Heimo Eggartner. Der Autor ist in Pension und war 35 Jahre Geschäftsleiter der Buchhandlung STYRIA in Knittelfeld.



Bücherliste

Ein Service für Sie: Der Autor hat eine umfassende und gut kommentierte Bücherliste erstellt, die wir Ihnen gerne per Post oder Mail zukommen lassen. Bitte wenden Sie sich an: ypsilon@kmb.or.at

Erfülltes Leben als Mann

Die neue Männlichkeit. Der Theologe, Psychologe und Psychotherapeut Eduard Waidhofer, Gründer und langjähriger Leiter der Männerberatung des Landes OÖ, hat ein neues Buch geschrieben. Er spricht im ypsilon-Interview über seine Visionen.



Eduard Waidhofer.
Theologe, Psychologe, Psychotherapeut und Gründer der Männerberatung OÖ

y: Was sind Ihre Bilder von gelungener Männlichkeit?

Meine Vision ist, dass wir Männer die althergebrachten Mythen über Männlichkeit hinterfragen und aufbrechen, sodass etwas Neues entstehen kann. Wir brauchen positive Männerbilder – auch „fürsorgende Männlichkeiten“ (caring masculinities) –, an denen sich auch die Jungen orientieren können. Meine Vision ist z. B., dass Männer sich zunehmend den lebensfeindlichen „Sachzwängen“ der Wirtschaft widersetzen und so wieder zu mehr Lebensqualität kommen können. Dazu bedarf es unter anderem einer Neuverteilung der Arbeit: zwischen Arbeitslosen und Berufstätigen, zwischen Vielarbeitern und Kurzarbeitern sowie zwischen Männern und Frauen. Flexibilisierung der Arbeitszeit ist unbedingt notwendig, damit Familie und Beruf vereinbart werden können. Weniger Arbeit kann mehr Lebensqualität bedeuten, mehr Zeit für sich selbst, zur Erholung und Entspannung dienen und der Pflege von Freundschaften. Das setzt aber voraus, dass Männer ihre gegenwärtige Situation reflektieren, den Stellenwert ihrer Berufsarbeit kritisch hinterfragen und sich bewusst machen, was sie im Leben wirklich wollen. Wenn Männer im Sinne einer „neuen Männlichkeit“ ihre Identität nicht mehr über Leistung, Arbeit und Status definieren, sich nicht mehr als Hauptnährer der Familie sehen und auf ihre eigenen Grenzen der Leistungsfähigkeit achten, werden sie Stress und Burn-out verhindern und so auch einen Beitrag zu ihrer Gesundheit leisten.

y: Welche Bedeutung haben Beziehungen im Leben von Männern?

Menschen sind Beziehungswesen und auf soziale Kontakte angelegt und angewiesen. Gelingenden Beziehungen kommt also eine große Bedeutung für das Leben zu. Isolation, Einsamkeit und das Zerbrechen von Beziehungen gehören zu den größten psychischen Belastungen von Männern. Die hohe Suizidrate von Männern nach Scheidungen und Trennungen ist ein Beispiel dafür. Meine Vision ist, dass Männer immer mehr die Bedeutung und den Wert von Beziehungen erkennen und dementsprechend als gleichwertige und ebenbürtige Partner in die Beziehung investieren. Damit Partnerbeziehungen gelingen, ist es wichtig, Konflikte auszuhalten und gewaltfrei zu lösen, Machtkämpfe zu vermeiden, die Partnerin zu respektieren, wertzuschätzen und anzunehmen, wie sie ist. Das kann eine große Herausforderung sein, denn Frauen verändern sich häufig im Laufe einer Partnerschaft durch zunehmende Autonomie und gesteigertes Selbstbewusstsein.

y: Welche Haltung ist notwendig, damit Männerleben gelingt?

Eine „neue Männlichkeit“ zeigt sich in einem neuen Lebensstil, in bewusstem Konsum, Verantwortung für die Umwelt, Bemühen um Nachhaltigkeit und persönlichem Einsatz für Frieden und Gerechtigkeit. Die Haltung der Dankbarkeit und Achtsamkeit und des bewussten Lebens im Hier und Jetzt führt zu einem sinnerfüllten Leben. Selbstliebe, Mitgefühl für andere und los-



Eduard Waidhofer: „Die neue Männlichkeit“ – Wege zu einem erfüllten Leben. Psychologisch fundierte Einblicke in die Männerseelen von heute. Mit vielen konkreten Impulsen und Fallbeispielen zu neuen Lebensentwürfen für Männer. Gebundene Ausgabe, 250 Seiten. 20,60 Euro Verlag Fischer & Gann (1. September 2015) ISBN 978-3-903072-03-9

lassen können sind notwendig, wenn ein Männerleben gelingen soll. Meine Vision ist, dass immer mehr Männer innehalten, in die Stille gehen, sich Zeit für sich selbst nehmen und sich auf den Weg nach einer spirituellen Sinn-suche machen. Es ist ermutigend zu sehen, wie viele Männer sich bereits auf diesen Weg begeben.

y: Was heißt „Neue Männlichkeit“ für die Jungen?

Durch die rigide Abgrenzung von allem „Weiblichen“ und das Fehlen positiver Männerbilder entsteht bei den Jungen oft ein Vakuum und große Unsicherheit, die aber vielfach mit Coolness überspielt wird. Vor allem das Selbstwertgefühl der Jungen muss gestärkt werden, wenn wir eine neue Männergeneration wollen – und keine Neuauflage überkommener Männerbilder. Wir erwachsenen Männer haben daher eine große Verantwortung und sollten die Erziehung von Jungen und die Vermittlung neuer Männlichkeitsbilder nicht allein den Frauen überlassen.

Das Interview führte Reinhard Kaspar.

Lesestoff für Kinder

Nikolaus. Welche Legenden ranken sich um diese Heiligenfigur? Wo ist der Unterschied zum Christkind? Und wie können Familien das Nikolausfest angemessen feiern? Wolfgang Heindl, unser Salzburger Referent von SEI SO FREI, der entwicklungspolitischen Aktion der KMB, liefert in seinem Buch die Antworten.

Für den Autor ist die Legendenfigur bedeutsam: „Er ist ein ganz wichtiger Heiliger der Ost- und Westkirche, man könnte sagen der Weltkirche.“ Seit gut zehn Jahren organisiert Heindl Nikolausbesuche. „Wenn wir zu Asylbewerbern oder in den Deutschkurs zu Migrantinnen gehen, ist das Interesse groß. Wir treffen da oft auf Menschen aus muslimischen Ländern. Wenn ich dann erzähle, der Nikolaus stammt aus der heutigen Türkei, dann wollen sie sofort wissen, wie er gelebt hat und was wir in Österreich am 6. Dezember machen.“

Nikolaus darf keine Angst machen

Für die Kinder ist der Nikolaus ein wichtiger Fixpunkt im Jahresreigen. Wolfgang Heindl hat auch gute Tipps, wie das Fest im Kreise der Familie stressfrei gefeiert wer-

den kann: „Der Nikolaus ist kein Erziehungshelfer. Wenn du nicht brav bist, kommt er nicht! Solche Drohungen oder das Aufzählen von Vergehen des Kindes durch den Nikolaus sind fehl am Platz genauso wie der Krampus.“ Der Nikolaus lebe die Frohe Botschaft, er wolle Freude bereiten und verlange kein Bravsein als Gegenleistung.

Der zweifache Vater weiß auch den Unterschied zum Christkind: „Martin Luther lehnte Heiligenverehrung ab. Er verlagerte deshalb das Schenken auf Weihnachten und erfand das Christkind. Der ursprünglich evangelische Brauch setzte sich dann im 20. Jahrhundert bei uns, also in der katholischen Kirche, durch.“ Und so gibt es für die Kinder gleich zwei erfreuliche Anlässe im Jahr, bei denen sie beschenkt werden: zu Nikolaus und zu Weihnachten.



Die Geschichte vom Nikolaus von Wolfgang Heindl (Autor), Michael Babic (Illustrator). Servus Verlag, ISBN 978-3-7104-0019-3
Empfohlenes Alter: 5-12 Jahre, 4,99 Euro

Foto: www.shutterstock.com



Peter Herzog.
Der Autor ist dipl. Lebens- und Sozialberater, Burschen- und Männerberater sowie Gewaltberater in freier Praxis in Gmünd/NÖ.

Gewinnen müssen

Burschen beschäftigt oft ein gewaltiges Thema: „Nur nicht zum Opfer werden!“. Wichtig ist, immer besser, cooler, stärker sein und „GEWINNEN“, koste es, was es wolle! So auch der 14-jährige O. Die Jugendwohlfahrt schickte ihn zu mir: O. spiele stundenlang am PC, raufe oft, halte sich an keine Regeln und verstoße immer öfter gegen Gesetze.

O. kam widerwillig zum ersten Termin und sah mich kaum an. Nach dem Vorstellungsgespräch fragte ich ihn, ob er Lust auf ein Spielchen hätte. Er war sichtlich irritiert. Scheinbar hatte er mit einem ganz anderen Verlauf der Stunde gerechnet. Als er merkte, dass es mir ernst war, wurde er neugierig. Ich fragte ihn, ob er Lust hätte, mit mir „Mühle“ zu spielen. Die Antwort: „Sicher nicht, den Blödsinn kenne ich ja nicht einmal!“ Ich sagte ihm, dass ich es ihm gerne erklären würde. Er meinte, dass er sowieso keine Chance hätte, weil ich das Spiel ja kenne. Auf meine Frage, welche Spiele er denn so möge, zählte er mir begeistert eine ganze Reihe von Computerspielen auf. Ich saß da, hörte interessiert zu, fragte nach und verstand trotzdem nur „Bahnhof“. Als er merkte, dass ich keine Ahnung hatte, mussten wir beide lachen. Schließlich sagte er: „Also gut, zeig mir, wie das geht!“

Ich fragte, was für ihn das Wichtigste beim Spielen sei. Wie aus der Pistole geschossen sagte er „Na, das Gewinnen!“ Ich erklärte die Regeln und los ging's. Er hatte sich sehr viel gemerkt. Wir hatten beide sichtlich Spaß. Leider konnten wir das Spiel nicht fertig spielen, denn uns wurde die Zeit zu knapp. O. fand die Stunde eigentlich eh ganz okay. Er hatte sich das Ganze mehr „Psycho“ vorgestellt. Wir lachten und vereinbarten einen neuen Termin.

peter.herzog@sozialaktiv.at
www.sozialaktiv.at



Der spannende Weg zur

psilon. Wenn Sie diesen Artikel in der 75. Ausgabe des *y* lesen, wollen wir Sie teilhaben lassen, wie spannend der Weg ist, bis eine gedruckte Ausgabe bei Ihnen ankommt. Seit März 2003 erscheint das Männermagazin österreichweit.



Jedes Jahr im Herbst findet ein Herausgebertreffen statt, das ein vom Chefredakteur erstelltes Budget für das Männermagazin beschließen muss: „Ohne Geld ka Musi.“ Erst dann kann sich die vom KMB-Vorstand beauftragte Redaktionskonferenz zusammensetzen und Schwerpunkte für die sechs Jahresausgaben fixieren, passend zum jeweiligen Jahresthema. In der Redaktionskonferenz, die von Mag. Reinhard Kaspar geleitet wird, sitzen haupt- und ehrenamtliche Männer aus ganz Österreich. Sie schlagen männerrelevante Themen, Autorinnen und Autoren vor und wie man sich dem Thema nähert: Beitrag in Interviewform, Pro und Kontra oder Recherche, Kolumne oder Bericht.

Fixe Inhalte

Einen fixen Platz hat das Obmannwort „Grüß Gott“, wobei die Obmänner aus jedem Bundesland reihum zu Wort kommen. Einen festen Platz hat auch die Kolumne „X an Ypsilon“, quasi die „Frauenstimme“ im Männer-

magazin. In der Kolumne „Gott bewegt“ bekommt das „geistliche Wort“ seinen definierten Platz. In vier Ausgaben ist der „weltblick“ Teil des *psilon*. Hier wird über die Projektarbeit von SEI SO FREI berichtet, über die Erfolge, aber auch über noch immer menschenunwürdige Bedingungen. In der Rubrik „Vorgestellt“ werden Gruppen vor den Vorhang geholt und ihre Aktivitäten präsentiert. Gedanken aus der Männerberatung finden sich immer wieder in den „Perspektiven“. „Panorama“ und „Termine“ zeigen ein buntes Bild der KMB-Arbeit österreichweit auf.

Puzzlesteine werden zusammengefügt

Alle Beiträge laufen bei Chefredakteur Eberhard Siegl in Salzburg zusammen. Spannend ist hier immer wieder, ob sich alle an den Redaktionsschluss halten. Mit den gesammelten Daten geht es dann nach Wien zur Grafik. Dort wird das *y* in Form gebracht, übrigens seit 2009 im jetzt aktuellen Layout. Hier er-

folgt auch die Bildauswahl zu einzelnen Beiträgen. Nach der Endkontrolle gehen die druckfertigen Unterlagen nach St. Pölten ins NÖ-Pressehaus (NP). Hier ist man auch ökologisch betrachtet in guten Händen. NP Druck war – wie auch beim österreichischen Umweltzeichen – das erste Unternehmen Österreichs, das das EU Ecolabel für Rollen, Bogen- und Zeitungsoffsetprodukte verwenden durfte. Die Auflage von rund 35.000 Stück ist in nur rund einer Stunde gedruckt, wird später noch gefaltet und adressiert. Ein besonders genauer Schritt ist das Anbringen der Flappe, die bei 4 Ausgaben angeheftet wird. Vom hauseigenen Postamt werden die Exemplare dann in die Haushalte und der Überdruck in die KMB-Büros versandt. Und wenn neben Adressänderungen auch Leserpost eintrifft, dann wird diese in der nächsten Redaktionssitzung behandelt. Und alle paar Jahre gibt es eine Befragung der Leserinnen und Leser. Damit sich auch das *y* stetig weiterentwickelt. _____

Michael Scholz, Mag. Reinhard Kaspar

Geschenk- idee:

Wie wäre es mit einem *y*-Abo? Bestellung bei Ihrem Diözesanbüro (Adressen auf Seite 23).

gedruckten Ausgabe



1. Die Redaktion bespricht sich und verteilt die Aufgaben.
2. Das Magazin wird in der Grafik gelayoutet.
- 3./4. Die Bögen werden in der Druckerei sorgfältig kontrolliert.
5. Die Druckmaschinen werden gestartet.
6. Das Heft erhält im Falzdurchgang seine endgültige Form.
7. 35.000 Stück laufen pro aktueller Auflage vom Band.
8. Druckverantwortlicher, Herausgeber und Redaktionsmitglieder halten nach nur einer Stunde ein fertiges Produkt in der Hand.
9. Die Magazine werden zum Versand fertig gemacht.



unum omnes: Internationales

Weltweit vernetzt. Bei der Tagung der internationalen Vereinigung Katholischer Männer in der österreichischen Bundeshauptstadt wurde ein KMB-Vorstandsmitglied zum Vizepräsidenten gewählt. Eddie Prah aus Ghana folgt dem Iren Kennedy als Präsident nach.

Wien war vom 27. September bis 3. Oktober Schauplatz der Generalversammlung von „unum omnes“, der Internationalen Vereinigung Katholischer Männer. Auf dem Programm standen ein Vortrag des Theologen und Mediziners Matthias Beck über christliche Spiritualität, Überblicke über die Kirche in Österreich durch den Generalsekretär der Bischofskonferenz, Peter Schipka, und über die Erzdiözese Wien durch deren Generalvikar Nikolaus Krasa sowie eine Darstellung des Laienapostolates in Österreich; die Präsidentin der Katholischen Aktion Österreich, Maga. Gerda Schaffelhofer, wandte sich dazu am Montag, den 28. September mit einem Grußwort an die Tagungsteilnehmer im Haus Don Bosco in Wien.

Grußwort von KA-Präsidentin

„unum omnes. Das ist ein hoher Anspruch. Der Wunsch nach Einheit ist im Evangelium zunächst auf die christliche Gemeinde bezogen, und wie wir wissen: Je größer die Gemeinschaft wurde, desto weiter rückte die Einheit in die Ferne. Die Utopie aber ist geblieben, und in der heutigen globalisierten Welt meint sie – so denke ich – nicht nur die Einheit der Christen. Sie lebt auch in der Sehnsucht nach einer in Frieden und Solidarität vereinten, versöhnten Menschheit“, begrüßte KA-Präsidentin Gerda Schaffelhofer die Delegation von 40 Männern aus 17 Ländern. „Ut unum omnes sint – dieser Aufruf kann, so meine ich, auch verstanden werden als Appell zum Einsatz gegen jene Kräfte und jene Einzelinteressen, die heute unsere Gesellschaften und unsere Welt zunehmend zu zerreißern drohen. Als Christen, als katholische Laienbewegungen können wir in sehr vielen Bereichen etwas bewegen, wenn wir wollen. Ich wünsche Ihnen und mir viel Kraft, Wachheit und Fantasie, dass uns das auch

in den nächsten Jahren gelingt“, so Schaffelhofer zu den Gästen aus Europa und Afrika.

Jesus folgen – kein leichtes Unterfangen

Es wurden Messfeiern mit Kanonikus Msgr. Willibald Steiner beim Michaelifest in Hadres und mit Kardinal Christoph Schönborn und Peter Schipka in Wien zelebriert. Schönborn appellierte an die Delegation in der Andreaskapelle des Erzbischöflichen Palais: „Wir sind als Männer dazu berufen, Christus zu folgen. Aber er warnt uns davor: Es ist nicht immer gleich!“ in Bezug auf *LK 9,62*. Und ein anderer sprach: Herr, ich will dir nachfolgen; aber erlaube mir zuvor, dass ich einen Abschied mache mit denen, die in meinem Hause sind. Jesus aber sprach zu ihm: Wer seine Hand an den Pflug legt und zurücksieht, der ist nicht geschickt zum Reich Gottes. „Wir müssen uns dezidiert zu Christus bekennen und ihm in unserer modernen, immer mehr säkularisierten Welt mit allen Konsequenzen folgen“, so Kardinal Schönborn.



Expräsident Niall M. Kennedy begrüßt KA-Präsidentin Gerda Schaffelhofer

unum omnes

Die Internationale Vereinigung Katholischer Männer hat sich bei ihrer Gründung 1948 den Namen „unum omnes“ gewählt, entnommen aus dem Wort Jesu im Johannesevangelium „**Ut unum omnes sint**“ – „**Damit sie alle eins seien**“. 20 Länder aus Europa, Afrika und Amerika riefen vor 67 Jahren die Vereinigung in Lourdes ins Leben. 35 Länder sind zurzeit Mitglieder von unum omnes: 19 aus Europa, 10 aus Afrika, 4 aus Nord- und Südamerika und 2 aus Asien. Ehrenpräsident von „unum omnes“ ist der Österreicher Dr. Johannes Farnleitner, der von 1978 bis 1991 an der Spitze stand.



Michaeli-Gottesdienst – zelebriert von Msgr. Steiner, P. Augustinus aus Uganda und Prälat Mantler

Männertreffen in Wien



Neuer Vorstand mit österreichischer Vertretung

Am Mittwoch, dem offiziellen Schlusstag der Generalversammlung, wurde aus den 17 Ländern, die teilnahmen, berichtet und ein neuer Vorstand berufen. Als neuer Präsident wurde Eddie Prah aus Ghana gewählt. Neue Vizepräsidenten sind Anatolii Babynski aus Ukraine und Dr. Paul F. Röttig aus Österreich, der auch Vorstandsmitglied der KMBÖ aus der Diözese Eisenstadt ist. Kassier bleibt Gilbert Pataille aus Frankreich. Generalsekretär ist der Ire Seamus Mc Donald. Monsignore Kanonikus Willibald Steiner (Geistlicher der KMB Wien) wurde als Geistlicher Assistent von „unum omnes“ bestätigt. Der ausscheidende Präsident aus Irland, Niall M. Kennedy KCSG, wünscht sich eine Expansion der Aktivitäten

der Vereinigung in Asien, denn nur Indien und Südkorea sind Mitglieder von „unum omnes“. Der neue Präsident, Eddie Prah, versprach die erfolgreiche Arbeit von Niall Kennedy fortzusetzen, „um gemeinsam die katholischen Männer der Welt zu vereinen“.

„unum omnes“ reisten durch Niederösterreich und Wien

Die 40 Teilnehmer besuchten im Rahmen der Tagung in Niederösterreich das St. Pöltner Landhaus, das Michaelifest in Hadres, das Weinlesefest in Retz, das Stift Herzogenburg, einen typischen Heurigen in Großhain nahe St. Pölten. In Wien standen am letzten Tag interessante Sehenswürdigkeiten wie der Stephansdom, die Schatzkammer in der Hofburg und die Innenstadt auf dem Programm.

Luis Cordero

Der neue Vorstand: Kassier Gilbert Pataille, Vizepräsident Anatolii Babynski, Geistlicher Assistent Monsignore Kanonikus Willibald Steiner, „unum omnes“-Präsident Eddie Prah, Vizepräsident Dr. Paul F. Röttig, Generalsekretär Seamus Mc Donald

Aus aller Welt

Wir haben die Gelegenheit der internationalen Zusammenkunft genutzt, um die Kollegen aus anderen Weltgegenden zu fragen, welche Unterschiede es bei Liturgie in ihrem Land zu Österreich gibt.

Anatolii Babynski aus der Ukraine:

„Wir feiern in Lviv in meiner Kirche den Ritus der orthodoxen katholischen Kirche. Die Liturgien dauern viel länger und werden mit viel Demut gefeiert. Während der Sowjetunion-Zeit waren Gottesdienste verboten. Wir sind dankbar, wieder Gottesdienste ohne Restriktionen feiern zu dürfen.“



James Mwai aus Kenia:

„In Kenia tanzen wir regelrecht bei den Gottesdiensten. Einmal im Jahr dürfen wir als Männer alleine eine Messe nur für Männer feiern. Wir bringen tanzend die Opfer, und nach der Eucharistie freuen wir uns, indem wir tanzend danke sagen.“



Frei Augustinus Mugarura aus Uganda:

„Der größte Unterschied ist die Freude, mit der wir in Uganda feiern. Hier in Österreich ist die Zeremonie sehr schön, aber ernst. Bei uns in Uganda kann es ruhig ein bisschen länger dauern, weil wir viel singen und mit Trommeln spielen.“



Bernard Burns aus Irland:

„Die Gottesdienste in Irland sind sehr ähnlich wie hier. Auch wenn wir den Gottesdienst auf Gaeilge (irische Sprache) feiern, ähneln sich die Riten.“



Teilnehmer der „unum omnes“-Generalversammlung mit Kardinal Christoph Schönborn

Fotos: Luis Cordero

Süßes genießen und Gutes tun

Fairer Genuss. EZA-Schokolade gibt es in Österreich seit fast 25 Jahren. Kooperation im besten Sinne führte 1991 zur ersten fair gehandelten Schokolade der Welt. Damals wurde von EZA Fairer Handel GmbH mit „Mascao“ die erste Sorte auf den Markt gebracht. Das nützt den Kakaobauernfamilien und freut die Naschkatzen. Sogar der Nikolaus der KMBÖ ist von der Fairen Schokolade begeistert.

„Die Idee dazu wurde von der Schweizer Fairhandelsorganisation Claro geboren, die für ihre PartnerInnen in Europa, darunter die EZA Fairer Handel GmbH in Österreich, die Koordination des Projekts übernahm. Der einsetzungsfreudige Hersteller Chocolat Bernrain in Kreuzlingen am Bodensee erklärte sich bereit, die Kakaobohnen aus Bolivien und den Mascobado Vollrohrzucker aus den Philippinen zusammenzubringen“, so Andrea Schlehuber, Geschäftsführerin der EZA

Fairer Handel GmbH, zu den Anfängen der Produktion von Fairer Schokolade.

Mascao geht in die ganze Welt

Daraus wurde eine Pionierleistung mit Vorbildwirkung und eine Erfolgsgeschichte. Die Umstellung auf biologische Zutaten erfolgte Mitte der 1990er-Jahre. Produziert wird Mascao heute für die ganze Welt. Allein in Österreich fanden im vergangenen Jahr umgerechnet rund 445.000 Mascao-Tafeln zu 100 Gramm Zuspruch bei den Schokolieliebhabern und Schokolieliebhaberinnen.

KakaoproduzentInnen werden gestärkt

Für die Kleinbauerngenossenschaften hatte diese Entwicklung weitreichende Folgen. So konnte etwa die 1977 gegründete bolivianische Kooperative El Ceibo nicht mehr nur ihr naturbelassenes Kakaopulver zu fairen Bedingungen direkt vermarkten, sondern auch Kakaobohnen und in weiterer Folge die wertvolle Kakaobutter. Das hat die Mitgliederbasis gestärkt und El Ceibo zu einem unübersehbaren Akteur im eigenen Land gemacht. Durch Fairen Handel profitieren die Genossenschaften ganz direkt von den hohen Weltmarktpreisen der letzten Monate. Sollten die Preise wieder fallen, können die Bauernfamilien durch das FAIRTRADE-System auf garantierte Mindestpreise bauen, die ihre Kosten decken und die Zukunft planbar machen.

Die faire Schokolade steht für 15 Prozent am Gesamtumsatz der EZA Fairer Handel GmbH von knapp 16 Mio Euro. Hergestellt

werden die Schokoladen in Kooperation mit den Fairhandelsorganisationen Claro in der Schweiz und Gepa in Deutschland.

Perspektiven für die nachkommende Generation

„Die EZA Fairer Handel GmbH arbeitet gemeinsam mit kleinen Kooperativen in Lateinamerika, die Kakao produzieren. Durch den FAIRTRADE-Gedanke profitieren in den Familien nicht nur die Eltern, sondern auch die Kinder, denn die Ausbildung der Kinder hat eine sehr hohe Bedeutung. In ihnen sehen wir die Zukunft der Kooperativen“, erklärt Christian Reichart, Generalsekretär der KMBÖ und Beiratsvorsitzender der EZA Fairer Handel GmbH.

„Mit den Prämienzahlungen aus Fairem Handel werden deshalb Stipendien vergeben. Kinder der zweiten Generation arbeiten heute bereits an wichtiger Stelle in der Verwaltung der Genossenschaften, die Kakao produzieren. Investiert wird auch in die Weiterbildung der Basis, in Schulungen zum biologischen Landbau und zur Qualitätssicherung. Deswegen unterstützen wir die Produktion der Schokolade auch durch unsere Nikolausaktion“, betont Reichart.



Foto: gepa - The Fair Trade Company

Vorsichtig erntet die Kleinbäuerin der peruanischen Genossenschaft Copicafca die reifen Kakaoschoten vom Baum.



Neujahrsvorsätze



○ Unser Papst Franziskus, den ich sehr verehere, bringt die Sorgen der Menschen und die christlichen Gestaltungsansätze in puncto Familie und Umweltschutz sowie für Kirche und Welt auf den Punkt! Deshalb möchte ich ihn gerne dabei unterstützen. Im kommenden Jahr 2016 werde ich mich daher besonders in der Schönstatt-Familienbewegung der Diözese, in der KMB sowie im Lionsclub Perg-Machland für das Gelingen von Paarbeziehungen, die Kindererziehung und für unsere Familien sowie für den Umweltschutz allgemein einsetzen. Möge das Jahr 2016 ein gesegnetes Jahr für uns alle werden! _____

Albert Griesbacher (56), Angestellter, Perg OÖ



○ Meine Neujahrsvorsätze orientieren sich an einem Satz. „Beginne nicht mit einem großen Vorsatz, sondern mit einer kleinen Tat.“ Das heißt ganz konkret: mehr zuhören und weniger jammern, und anstehende Aufgaben und Probleme sofort angehen. _____

Dr. Dr. Andreas Resetarits, Diözesanobmann der KMB Eisenstadt, Physiker und Systemanalytiker, derzeit Lehrer an einer HTL, Eisenstadt BGLD



○ Beim Blick ins abgelaufene Jahr ist klarerweise die Flüchtlingssituation sehr dominierend. Gerade jetzt ist die jesuanische Haltung, den Ausgrenzten entgegenzugehen und in Nächstenliebe zu begegnen, eine Herausforderung. Wobei es für mich nicht nur um den materiellen Aspekt, sondern zuerst vor allem um das Denken geht. Schaffe ich es selbst, vorurteilsfrei aufzutreten und mich einzumischen, wenn mit Worten die Menschenwürde verletzt wird? Hier versuche ich Mut zu fassen und klar Stellung zu beziehen. _____

Michael Pötzlberger (36), Religionslehrer, Krenglbach OÖ

○ Im neuen Jahr werde ich eine „Lebensaufgabe“ bekommen, weil ich Vater werde.

Das wird eine spannende und bereichernde Aufgabe sein. Die Vaterrolle bestmöglich umzusetzen wäre somit quasi der einzige Vorsatz. Wenn es etwas umzusetzen gibt, dann mache ich es lieber zum nächstmöglichen Zeitpunkt und warte damit nicht bis Neujahr. So gesehen habe ich keine Vorsätze für ein neues Jahr. _____

Thomas Winkler (43), Angestellter, Loosdorf NÖ



○ Weniger Falten! Dieser Vorsatz für 2016 hat nichts mit Eitelkeit zu tun, sondern mit Gottvertrauen. Die Heilige Schrift ist reich gefüllt mit Worten der Zuversicht, Jesus Christus fordert Sorglosigkeit, und die Offenbarung weiß, dass am Ende das Böse nicht siegen wird. Statt meine Stirn in tiefste Falten zu legen, möge es mir gelingen, trotz alarmierender Schlagzeilen innere Gelassenheit zu bewahren und die Hoffnung auf Erlösung nicht sinken zu lassen. Warum? Weil Gott sie uns versprochen hat. _____

Hans-Jörg Karrenbrock (53), Sprecher/Journalist ProSiebenSat.1, Sankt Nikolai im Sausal STK



○ Bilder, die derzeit über die Bildschirme laufen, zeigen immer wieder Gewalttätigkeiten, die mit dem christlichen Leben und Glauben unvereinbar sind. Jesus sprach in seiner Bergpredigt von „Feindesliebe“. Um diesen Begriff umzusetzen, benötigen wir Barmherzigkeit und Herzensbildung. Daher wird es in Zukunft meinerseits auch Anstrengungen geben, für das friedliche Zusammenleben vermehrt einzutreten und das auch an die Bewohner meiner Umgebung weiterzugeben. Abschließend noch einer meiner wichtigsten Vorsätze: Das Leben trotz auftretender Widerwertigkeiten mit Humor zu meistern. _____

Hermann Zatyko (72), Pensionist, Eibiswald STK



○ Mein Motto für 2016: Bleib geschmeidig! Neben meinem Einsatz und der Überzeugung zu verschiedenen Themen möchte ich auch Andersdenkenden diesen Freiraum zugestehen. _____

Kurt Ratzinger (50), Angestellter, Niederneukirchen OÖ



Erzdiözese Salzburg und Diözese Gurk-Klagenfurt Papa-Abenteuer

Unter der Federführung von Andreas Oshowski von der KMB Salzburg wurde gemeinsam mit der KMB Kärnten erstmals ein diözesanübergreifendes Vater-Kind-Programm erstellt. „Abenteuer erleben, Mut zu beweisen und das mit Papa! Welches Kind wünscht sich das nicht?“, ist Kooperationspartner Wolfgang Unterlerchner von der KMB Kärnten begeistert. In verschiedenen Angeboten und Aktionen wie einem Bienen-Abenteuer oder einem Höhlenabenteuer ist für alle begeisterungsfähigen Väter und für alle ebenso neugierigen Kinder etwas dabei. Natur erleben sowie verschiedene körperliche und geistige Herausforderungen sind Höhepunkte des Vater-Kind-Programms.



Diözese Linz Insektenhotel

Beim ersten Vater-Kind-Wochenende der KMB St. Marien ging es in den Böhmerwaldhorst nahe der tschechischen Grenze. Gemeinsam wurde ein Lagerfeuer gemacht, Steckerlbrot und andere Köstlichkeiten gegrillt und in der Nacht gewandert. In St. Marien wurden die Zimmer für ein Insektenhotel gebaut. Das Insektenhotel, das im Rahmen des Erntedankfestes eingeweiht wurde, steht vor dem Pfarrhof am Weg zum Kindergarten und ist immer wieder ein Anziehungspunkt für die vorbeigehenden Kinder.



Foto: Thomas Markovetz



Diözese Eisenstadt Männerwanderung

„An die Grenzen gehen“ war das Motto der KMB Großhöflein bei ihrer Wanderung für Männer, die diesmal auf die Rax führte. Bis an die Grenzen ihrer körperlichen Fähigkeiten führte sie die Männer, welche sich auf steilen Wegen immer höher wagten, um das Ziel zu erreichen.

Diözese Graz-Seckau Neu im Team

Bedingt durch eine Babypause von Claudia Glöbl (wir gratulieren herzlich und wünschen alles Gute!) hat SEI SO FREI, die entwicklungspolitische Aktion der KMB Steiermark, einen neuen Mitarbeiter: Thomas Klamminger MA. Der 29-Jährige hat das Masterstudium Angewandte Ethik und Katholische Religionspädagogik an der Uni Graz absolviert und die Kath. Medienakademie in Wien besucht. Thomas ist in zahlreichen ehrenamtlichen Einsätzen in seiner Heimatpfarre Anger engagiert, musiziert, spielt Fußball, schreibt Texte und ist gerne auf Reisen. Seit 11. Juli 2015 glücklich verheiratet, unterrichtet er an der HTBLA Weiz kath. Religion und managt die Arbeit von SSF Steiermark.



Diözese St. Pölten Neue Leitung

Bei der konstituierenden Sitzung des neuen Vorstandes der KMB St. Pölten wurde Ing. Karl Toifl (3. v. r.) zum neuen Diözesanobmann-Stellvertreter gewählt. Der 52-jährige Pädagoge ist seit 2008 Dekanatsobmann von Geras und seit fünf Jahren im Diözesanvorstand. Ein insgesamt elfköpfiges Team wird zukünftig die Geschicke der KMB steuern. Neu im Vorstand sind noch MilDekan i.R. KR Mag. Erich Hitz (2. v. r.) als Geistlicher Assistent sowie Rudolf Fuchs (3. v. l.) aus Tautendorf.



Foto: Zarl

v. l. n. r.: Ing. Leopold Rotheneder, Dipl.-Päd. Heinz Spindler, Rudolf Fuchs, Hans Kojeder, Mag. Dr. Hans Högl, Doris Weixelbraun, DI Dr. Leopold Wimmer, Michael Scholz, Ing. Karl Toifl, KR Mag. Erich Hitz, MilDekan i.R., Robert Plank

Erzdiözese Wien Herbstkonferenz

Die Herbstkonferenz der KMB des Vikariates Unter dem Manhartsberg der ED Wien mit Bischofsvikar Weihbischof Stephan Turnovszky stand ganz im Zeichen der geplanten Strukturreformen. Nach seinem Einleitungsreferat stellte sich der Referent der regen Diskussion der vielen auch in den Pfarren sehr engagierten Männer. Forderungen aus den Pfarren waren die Sicherung der Seelsorge, Gottesdienste auch in den kleineren Einheiten und die Beibehaltung ihrer Selbstständigkeit sowie die Beachtung des Subsidiaritätsprinzips.



Neben den Strukturfragen ging es bei der Konferenz auch um die Aktion SEI SO FREI - Bruder in Not, um Fortbildungsabende und spirituelle Angebote. v.l. Vikariatsobmann Johann Schachenhuber, SSF-Bruder in Not-Referentin Mag. Manuela Braun, KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser, Diözesansekretär Michael Juppe

Erzdiözese Wien Don Bosco

Mit einer Festmesse mit dem Linzer Bischof Ludwig Schwarz SDB in der Pfarrkirche Unter-St. Veit in Wien wurde des 200. Geburtstages von Don Giovanni Bosco gedacht und anschließend die neue Gedenkbriefmarke vorgestellt. In seiner Predigt zeichnete Bischof Schwarz ein treffendes Lebensbild dieses so zeitgemäßen Heiligen. Die Pädagogik Don Boscos und sein großartiger Einsatz für die Jugend stand unter dem Leitstern: Liebe und Freude. Fröhlich sein, Gutes tun und die Spatzen pfeifen lassen - viele kennen diesen Satz Don Boscos, der Basis für ein gutes Leben sein kann.



Diözesanbischof Ludwig Schwarz SDB, ein Angehöriger des Ordens der Salesianer Don Boscos, wird von KMB-Diözesanobmann Helmut Wieser begrüßt.



Die Mitglieder des Vorstandes der KMB Steiermark (v.l.n.r.): Ägydius Lembacher, Rudolf Neuhold, Josef Perner, Franz Josef Brunnader, Franz Windisch, Ernest Theußl, Werner DeCecco, Gerald Schloffer, Rudolf Dobaj, Gerhard Schloffer und Jürgen Krapscha

Diözese Graz-Seckau Diözesankonferenz

Die Jahrestreffen der KMB Steiermark am 14. November in Heiligenkreuz am Waasen wurde mit einer Gedenkminute für die Opfer des Massakers in Paris eingeleitet. Im Anschluss referierte der Propst des Stiftes Vorau über den Laien in der Kirche. Bei der Tagung wurde der amtierende Vorsitzende, der Deutschlandsberger Religionsprofessor i.R. Ernest Theußl, eindrucksvoll in seinem Amt bestätigt. Die Konferenz beschloss auch eine Erklärung zum „Jahr der Barmherzigkeit“, in der alle dazu aufgerufen werden, dieses „Heilige Jahr“ als Ansporn zu sehen, „die eigene Bedürfnislage in die richtige Balance von Eigennutz und Gemeinwohl zu steuern.“



Diakon Mag. Peter Zidar. Maria Anzbach, NÖ. Religionspädagoge BHAK St. Pölten

Peter Zidar KMB-Arbeitseinsatz in Rumänien

Worum geht es dabei?

Zidar: Ich organisiere immer wieder Arbeitseinsätze für ein Sozialprojekt in Rumänien, bisher insgesamt 13. Heuer war ich mit fünf Männern im Alter von 18 bis 76 Jahren vor Ort. Unsere Reise galt der Arbeit im Rahmen des Projekts BenefizRomania zur Unterstützung der Caritas Oradea. Wir halfen bei der Restaurierung eines desolaten Gebäudes zum neuen Caritas-Zentrum St. Josef.

Warum macht ihr das?

Zidar: Die ehrenamtliche Arbeit ist, wie auch große Materialspenden, eine riesige Hilfe für die Caritas Oradea, im Grund aber für Menschen, die dringend auf die Hilfe ihrer Mitmenschen angewiesen sind. Ich achte immer darauf, dass nicht nur blind gearbeitet wird, sondern dass eine möglichst große Bandbreite an Eindrücken für die Teilnehmenden entsteht. Es geht darum, unseren christlichen Glauben nicht nur bei den Gottesdiensten zu bekennen und zu feiern, sondern ihn auch real zu leben.

Was bringt das für die Männer?

Zidar: Die konkrete Hilfe und die damit verbundene Freude ist ein Aspekt, darüber hinaus bringt es eine Breitenwirkung in der Pfarre, Schule oder weiter hinaus in Österreich. Die Facharbeiter konnten sich in ihrem erlernten Beruf sinnvoll einbringen. Heuer waren es jeweils ein Elektrotechniker, Werkzeugmacher, Wasser- und Heizungsinstallateur, Tischler und Maurer. Die persönlichen Kontakte vor Ort sind gewiss auch eine Bereicherung.



Flüchtlinge y 5/2015 Leserbriefe

Als Christ und KMB-Mitglied haben mich die Meinungen der Herren Ponweiser und Senekovic schockiert. Herr Senekovic meint, der Anstieg der Kriminalität wäre enorm und führt dies auf die steigende Zahl von Flüchtlingen in unserem Land zurück. Da muss man schon fragen: Kennen Sie konkrete Fälle, wo Flüchtlinge kriminelle Taten begangen haben? Wenn ja, nennen Sie diese bitte auch beim Namen. Wenn nein, unterlassen Sie bitte solche Unterstellungen!

Außerdem tut es mir weh, wenn KMB'ler solche Meinungen vertreten. Da sie bei der KMB sind, sind sie auch Christen. Daher frage ich: Seit wann haben für Christen die Worte Jesu keine Gültigkeit mehr? Denken Sie an die Worte Jesu: „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst“ oder „Was ihr dem Geringsten meiner Brüder (und Schwestern) getan habt, das habt ihr mir getan“. Ist ein Flüchtling für Sie kein Nächster? Gehört er/sie nicht zu den Geringsten unserer Brüder und Schwestern? Wenn ja, haben wir dann als Christen nicht die Pflicht, diese Menschen auch wie unsere Brüder und Schwestern zu behandeln?

Sich Christ nennen und gleichzeitig fremdenfeindlich sein oder gegen Flüchtlinge hetzen – das passt einfach nicht zusammen! Und in der KMB darf Fremdenfeindlichkeit sowieso keinen Platz haben!

Franz Fuchs, 4644 Viechtwang, OÖ

„Warum?“ y 5/2015 weltblick

Da ich den Autor, Mag. Franz Hainzl, persönlich kenne, ist es mir ein Anliegen, für den lesenswerten Artikel „Warum?“ zu danken. Für mich der Kernsatz: „Es sollten die Ursachen des Übels bekämpft und nicht nur immer wieder die durch das Übel verursachten Wunden verpflest werden.“

Wolfgang Himmler, Graz, ST

Erwin Kräutler y 5/2015 weltblick

Danke für den Weltblick, besonders freue ich mich über Amazonien und Bischof Erwin Kräutler. Er ist mein Bruder in Jesus Christus und ich spende für seine Projekte. Wir beten für Erwin Kräutler und sein Amazonien. 2014 haben wir von unserer Pfarre Tattendorf 1.200 Euro für einen Brunnen in Burkina Faso gespendet, um den Frauen zu helfen. Gott segne euch!

Hermine Kollenhofer, 2523 Tattendorf, NÖ

Flüchtlinge y 5/2015 Leserbriefe

Zum Thema Rückzug aus Funktionen der KMB: Ich möchte schließlich sogar ganz gerne CHMB sagen, also christliche Männerbewegung, denn Christsein ist ja das Wesentliche an unserer Bewegung. Wir als Christen sind aufgerufen, zu teilen. Kann man aber von teilen reden, wenn eine Minderheit auf dieser Erde die größte Sorge damit hat, dass der Prozentsatz ihrer Besitzvermehrung fallen würde, während der Großteil der Menschen Angst haben muss, dass ihre Kinder an Unterernährung oder durch Terroraktionen sterben? Wenn wir von all diesen Sorgen Anderer hören oder lesen und nicht helfen, sind wir dann so viel besser als jene, denen wir nachsagen, dass sie Christen abschlachten? Und noch etwas: So manches Übel, das diese Flüchtlinge in ihrer Heimat jetzt ausfressen sollten, wurde in Europa und USA gekocht.

Josef Riezinger, Rutzenmoos, OÖ

Flüchtlinge y 5/2015 Leserbriefe

Ich wundere mich sehr über den Leserbrief „Kein Platz für Flüchtlinge“, Seite 22 von ypsilon 5/2015. Ungefähr zur gleichen Zeit sah ich bei meiner Augenärztin das Buch „Mensch, Franziskus“ (Benno-Verlag) mit Cartoons von Gerhard Mester. Einer davon passt super dazu (siehe unten). Übrigens, den „Anstieg der Kriminalität nimmt die Regierung nicht in Kauf“. Ich befürchte, dies könnte geschehen, weil wir uns nicht christlich verhalten.

Dr. Hans Jedliczka, 3001 Mauerbach, NÖ



Was ihr für einen dieser Geringsten nicht getan habt, das habt ihr auch mir nicht getan.

Wir danken dem St. Benno Verlag für die kostenfreie Abdruckgenehmigung aus: Gerhard Mester, Mensch, Franziskus, St. Benno Verlag Leipzig, ISBN 978-3-7462-4345-0, www.vivat-shop.at

Wir freuen uns über jeden Diskussionsbeitrag.

Leider können wir nicht jeden Beitrag veröffentlichen und müssen auch manche Einsendungen kürzen. Die Stellungnahmen geben ausschließlich die Meinung der Verfasser wieder. Die Redaktion.

Impressum

Männermagazin y, 12. Jg., Heft 75, 6/2015 – Inhaber (100 %): r. k. Diözese St. Pölten, Domplatz 1, 3100 St. Pölten – Herausgeberin und Verlegerin: Kath. Männerbewegung St. Pölten – Obmann: DI Dr. Leopold Wimmer – Anschrift (Redaktionsadresse): KMB, Kapuzinerstraße 84, 4020 Linz, Tel. 0732/76 10-3461 – Redaktion: Reinhard Kaspar (Vorsitzender der Redaktionskonferenz), Mag. Eberhard Siegl (Chefredakteur), Luis Cordero (SEI SO FREI) – Kontakt: ypsilon@kmb.or.at oder über die KMB-Diözesanbüros – Grafik: Martina Gangl-Wallisch, Egger & Lerch, 1030 Wien, www.egger-lerch.at – Produktion: Niederösterreichisches Pressehaus, St. Pölten, www.np-druck.at – Erscheinungsweise: Das Männermagazin ypsilon erscheint sechs Mal jährlich (Diözese St. Pölten neun Mal). Einzelpreis 2,50 Euro – Abo: 12 Euro/Jahr

Offenlegung nach § 25 Mediengesetz: www.kmb.or.at/offenlegung

Wir sind für Sie da

Österreich

Mag. Christian Reichart
Spiegelgasse 3/II
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3666
austria@kmb.or.at
www.kmb.or.at

Diözese Eisenstadt

Karl Woditsch
St.-Rochus-Straße 21
7000 Eisenstadt
Tel. 02682/777-281
kmb@martinus.at
www.martinus.at/kmb

Diözese Feldkirch

Alfons Meindl
Bahnhofstraße 13
6800 Feldkirch
Tel. 05572/23 193
kmb@kath-kirche-vorarlberg.at
www.kmb.or.at/vorarlberg

Diözese Graz-Seckau

Franz Windisch
Bischofplatz 4
8010 Graz
Tel. 0316/80 41-326
kmb@graz-seckau.at
www.katholische-kirche-steiermark.at/kmb

Diözese Gurk-Klagenfurt

Mag. Wolfgang Unterlercher
Tarviser Straße 30
9020 Klagenfurt
Tel. 0463/58 77-2440
wolfgang.unterlercher@kath-kirche-kaernten.at
www.kath-kirche-kaernten.at/kfw

Diözese Innsbruck

Obmann Adolf Stüger
Riedgasse 9
6020 Innsbruck
Tel. 0664/194 55 62
kmb@dibk.at
www.kmb.or.at/innsbruck

Diözese Linz

Mag. Wolfgang Schönleitner
Mag. Reinhard Kaspar
Kapuzinerstraße 84
4020 Linz
Tel. 0732/76 10-3461
kmb@dioezese-linz.at
kmb.dioezese-linz.at

Erzdiözese Salzburg

Andreas Oshowski
Kapitelplatz 6
5020 Salzburg
Tel. 0662/80 47-7556
andreas.oshowski@ka.kirchen.net
kmb.kirchen.net/

Diözese St. Pölten

Michael Scholz
Klostergasse 15
3100 St. Pölten
Tel. 02742/324-3376
kmb.ka.stpoelten@kirche.at
http://kmb.dsp.at

Erzdiözese Wien

Michael Juppe
Stephansplatz 6/5
1010 Wien
Tel. 01/515 52-3333
ka.maennerbewegung@edw.or.at
www.kmbwien.at

Erzdiözese Wien

Fr., 4. Dezember, 15.45 Uhr
Wien I., Schwedenplatz/Stephansplatz
Der Nikolaus kommt
Mit Dompfarrer Toni Faber

Erzdiözese Salzburg

„Abenteuer mit Papa“

Sa., 28. November, 10 bis 16 Uhr
Seekirchen: Brunngut

Krippenbauen mit Papa

Johannes Frauenlob (Bio-Bauer,
Seekirchen am Wallersee)
Für Väter mit Kindern ab 5 Jahren

Sa., 30. Jänner 2016, 10 bis 16 Uhr
Lamprechtsofen, Leoganger Steinberge

Höhlenabenteuer mit Papa

Begleitung: Gerhard Zehentner
(Höhlenforscher) und Christoph
Kandlbinder
Väter mit Kindern von 8 bis 16 Jahren

Fr., 12. bis So., 14. Februar 2016
Obertauern: Südwieener Hütte

Igluabenteuer mit Papa

Begleitung: Robert Weilharter
und Andreas Oshowski
Väter mit Kindern von 10 bis 17 Jahren

Fr., 26. bis Sa., 27. Februar 2016
Salzburg: St. Virgil

Männertag der KMB

„Mit der Wahrheit konfrontieren –
mit dem Herzen denken“. Referent:
Abt Johannes Perkmann, Michaelbeuern

Fr., 4. bis So., 6. März 2016
Maria Kirchentäl

Tage der Stille

Referent: Andreas Jakober.
Geistlicher Assistent der KMBÖ

Diözese Graz-Seckau

Sa., 9. Jänner 2016, 9 Uhr
Graz: Bildungshaus Schloss St. Martin

Zeitschritte-Tagung

Nachbarschaftshilfe vor Ort. Eine Reise zu
unseren Projekten in Afrika. Referenten: Hans
Martin, Gabriele und Sophie Rastl

So., 6. März 2016, Beginn 8.30 Uhr
Fernitz, Veranstaltungszentrum

Dekanatsbesinnungstag Graz-Land

Mit Vortrag: „Alles fließt. Wir sind
alle nicht normal. Überleben wir das
Verschwinden der Normalität?“
Referent: Univ.-Prof. Dr. Manfred Prisching

So., 3. April 2016, 15 Uhr
Deutschlandsberg, Merkur-Parkplatz

Politischer Emmausgang

Thema: Selig die Barmherzigen

Diözese Linz

Mo., 7. Dezember, 19.30 Uhr
Linz, Pädagogische Hochschule der Diözese

Beginnt eine neue Epoche in der Kirchengeschichte?

Referentin: Margot Käßmann, Botschafte-
rin des Rates der Evangelischen Kirche in
Deutschland. Podiumsgespräch zu „Re-
formiert Papst Franziskus die Katholische
Kirche?“ Moderation: Christoph Riedl-Daser

Vater-Kind-Angebot

Sa., 23. Jänner 2016, 9 bis 16 Uhr
Tragwein: Bildungshaus Greisinghof

„Rituale in der Vaterschaft“

Leitung: Ing., Hannes Hofer, Johannes Ebner
Für Väter mit Kindern zwischen 6-13 Jahren

Spirituelle Männer-Seminare

Fr. bis So., 19.-21. Februar, Beginn 16 Uhr
Schlägl: Seminarzentrum im Stift Schlägl

„Aufatmen“: Besinnungstage für Männer

Leitung: Abt Martin Felhofer. Information
und Anmeldung: 07281/8801-400.
Ermäßigung für KMB-Mitglieder

Fr. bis Sa., 11.-12. März 2016, Beginn 16 Uhr
Tragwein: Bildungshaus Greisinghof

„Wahrnehmung.xy“

Zeit für einen bewussten Blick auf mich,
meine Mitmenschen, meine Umwelt und auf
Gott. Leitung: Mag. Alois Mayer, Theologe,
Personalreferent, Meditationsleiter
Ermäßigung für KMB-Mitglieder
Anmeldeschluss: 18.12.2015

Diözese Feldkirch

Do., 24. Dezember, 14 Uhr
Bildstein: Wallfahrtskirche Maria Bildstein

Weihnachtsgottesdienst für Väter in Trennungssituationen

An jedem 1. Montag im Monat, 20 Uhr
Dornbirn: Kolpinghaus

Gesellschaftspolitischer Stammtisch

Diözese St. Pölten

Sa., 30. Jänner 2016, 9 bis 16 Uhr
St. Pölten, Bildungshaus St. Hippolyt

Diözesaner Männertag

Thema: „Globale Entwicklung Verantwort-
lich leben – unsere Antworten auf globale
Entwicklungen“

Aschermittwoch, 10. Februar 2016, 9 bis 16 Uhr
Stift Zwettl, Bildungshaus

Impulstag

„Verwurzelt in der Region“

Sa., 27. Februar 2016, 9 bis 16 Uhr
Pfarrzentrum Steinakirchen

Impulstag

„Verwurzelt in der Region“

Adventsammlung 2015 „Stern der Hoffnung“ Bischof Erwin Kräutler: Hilfe für Mutter und Kind

Herbergsuche. Romero-Preisträger Bischof Erwin Kräutler setzt sich für die Menschen im brasilianischen Amazonien ein. Im „Haus für Mutter und Kind“ finden Schwangere rund um die Geburt eine Bleibe. SEI SO FREI bittet im Rahmen der Adventsammlung um Unterstützung für dieses Haus der Nächstenliebe.

Am zweiten oder dritten Adventsonntag werden österreichweit Spenden für das „Haus für Mutter und Kind“ gesammelt. Mit Ihrer Spende hilft SEI SO FREI schwangeren Frauen mit Gesundheitsversorgung und Medizin.

„SEI SO FREI für eine gerechte Welt. Für die Katholische Männerbewegung ist der Name ihrer entwicklungspolitischen Aktion seit mehr als 50 Jahren Programm: Gerechte Lebenschancen schaffen, damit die Menschen in Afrika und Südamerika, ganz besonders in diesem Advent die Frauen in Brasilien, in Freiheit und Würde leben können“, so DI Dr. Leopold Wimmer, Vorsitzender der KMBÖ.



Stern der Hoffnung

Foto: Roland Lubiger, Dresden - www.lubiger-weltsichten.de

ADVENTSAMMLUNG

 **SEI SO FREI**
für eine gerechte Welt

www.seisofrei.at

Alle Materialien zur Adventsammlung können Sie unter:
www.seisofrei.at/adventsammlung downloaden. Helfen Sie uns helfen!

ypsilon

Magazin für Männer - Katholische Männerbewegung

Geschenk- Abo-Bestellung

ypsilon greift auf, was Männer bewegt: Themen aus Politik und Gesellschaft, Gedanken zu Partnerschaft, Familie und Freundschaft und den Blick auf den bleibenden Sinn des Lebens. Teilen Sie mit Ihrem Freund, was Ihnen wichtig ist: Schenken Sie ihm ein y-Abo.



www.kmb.or.at



Ausblick auf Heft 1/2016

Jahr der Barmherzigkeit

Betrachtungen über ein wichtiges Kirchenjahr.

Neue Arbeitswelt

Was bedeutet das für uns Männer?

Klimakonferenz

Das Welttreffen in Paris vor dem Hintergrund von laudato si.

Weltblick

Landwirtschaft in Tansania
Rückblick Fiesta Romero

y 1/2016 erscheint im Jänner